

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

4.12.1887 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945569)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnlängere Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

36hnter Jahrgang.

Nr 144.

Oldenburg, Sonntag, den 4. December.

1887.

Adventsbetrachtung.

Die Adventszeit, in der christlichen Kirche als Vorbereitung auf die Feier des Weihnachtsfestes erst seit dem vierten Jahrhundert eingeführt und ursprünglich als Fastenzeit gefeiert, hat seit dem sechsten Jahrhundert in kirchlicher Hinsicht dadurch eine höhere Bedeutung erhalten, daß dieselbe den Anfang des Kirchenjahres bildete. Vorher hatte man das kirchliche Jahr im Orient wie im Occident mit der Osterzeit begonnen. Der Gegensatz gegen die jüdische, wie gegen die heidnische Sitte, von denen die erstere mit dem Ostermonat das kirchliche Jahr begann, die letztere das Naturjahr vom Eintritt des Frühlings an rechnete, beförderte diese christliche Einrichtung. Nicht eine religiöse Heilthatfache ist es daher, die mit dieser Zeit in die christliche Erinnerung zurückgerufen wird, vielmehr ist dieselbe ihrem ursprünglichen Charakter nach als Buß- und Fastenzeit dazu bestimmt, die Christenheit in die rechte weisevolle Stimmung zu versetzen, um die Geburt des Weltbeilands am kommenden Weihnachtsfeste würdig zu begrüßen. Hat dieselbe daher die ursprüngliche Bestimmung, die Herzen für die größte Thatfache der Weltgeschichte, die Geburt Christi, vorzubereiten, so treten wir mit ihr also gleichsam in die Vorhalle der heiligen Geschichte ein. Wie mit hellen Trompetentönen ruft es uns jene erhabenen Worte des großen Propheten zu: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.“ Im befehlenden Gefühle der Erfüllung jener großen Weissagung hat der Apostel Paulus, nachdem für ihn selbst die Stunde des Heils erschienen war, seiner Gemeinde, aber auch unserer gesammten evangelischen Christenheit für alle Zeiten, besonders aber für den großen Entscheidungskampf der Weiker, der jetzt angebrochen ist, die triumphierend fröhlichen und herzlich mahnenden Worte zugerufen: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen. Darum laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“

Diese apostolische Mahnung wollen wir beim Ein-

tritt ins neue Kirchenjahr unverrückt festhalten, dann rufen auch wir von Herzen aus: „Hosiannah, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosiannah in der Höhe!“

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Se. Majestät der Kaiser geruhte am Sonntag das Reichstagspräsidium, bestehend aus den Abgeordneten von Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl und Freiherrn von Unruhe-Bomst, zu empfangen, um die Meldung von der erfolgten Konstituierung des Reichstages entgegen zu nehmen. Se. Majestät er schien äußerst rüstig und frisch und bewegte sich in strammer Haltung sogar mit lebhaften Geberden während der ganzen Dauer der fast halbstündigen Audienz; die Stimme klang ein wenig rau, aber durchaus nicht heiser. „Ich freue mich über die Wiederwahl der Herren und freue mich, Sie hier begrüßen zu können“, mit diesen Worten etwa empfing der Kaiser das Präsidium.

Als Herr v. Wedell der Theilnahme des Reichstages wegen der Krankheit des Kronprinzen Ausdruck verliehen hatte, erwiderte Se. Majestät: „Sie können sich wohl denken, wie tief es mich in Meinem Alter erschüttert, daß ein Mann, der körperlich und geistig die besten Garantien für die Zukunft des Reiches zu gewähren schien, von einem Leiden ergriffen ist, das ihn zwischen Tod und Leben schweben läßt, so daß die völlige Wiederherstellung nach menschlichem Ermessen fast wie ein Wunder erscheinen muß.“

Auf die Eröffnung des Reichstages eingehend, sagte der Kaiser: „Es hat mich recht tief geschmerzt, den Akt der Eröffnung nicht persönlich vornehmen zu können, Ich hätte gern namentlich die Schlussworte der Thronrede zu Ihnen gesprochen.“ Seine Majestät trat einen Schritt zurück und sprach darauf sich hoch aufrichtend und mit besonders kräftiger Betonung: „Ich hätte Ihnen gern persönlich gesagt, daß Ich den Frieden will, aber wenn Ich angegriffen werde, dann . . .!“

Se. Majestät gedachte auch der Finanzlage des Reiches. Wenn bezüglich derselben auch noch Manches zu wünschen übrig bleibe, so seien die Schritte zum Besseren doch nicht zu verkennen und zwar beziehe sich das nicht nur auf das Reich, sondern auch auf die Einzelstaaten, wobei Seine Majestät namentlich Sachsen erwähnte. Allerhöchstderselbe kam auf die auswärtige Lage zurück: „Warum sollten wir den Frieden nicht behalten? Keine Großmacht hat ein Interesse daran, ihn zu stören.“

Der Kaiser bezeichnete es ferner als einen großen Fehler des Reichstages, die erste Militärvorlage trotz der klaren Darlegung des Kriegsministers abgelehnt zu haben; die Ansprüche seien wahrlich mäßig genug gewesen, in Frankreich würde da kein Sou verweigert, und daß preussische Mitglieder hier auf der Seite der Opposition gewesen seien, habe ihn besonders geschmerzt. Aber die Scharte sei ja nun ausgewetzt und der Reichstag werde hoffentlich auf dem beschrittenen Wege fortfahren.

Im Laufe der Unterhaltung wies der Kaiser auf die gegenwärtige Lage Frankreichs hin, dessen jetziger Präsident im redlichsten Sinne thätig gewesen sei und so konservativ für die Republik eingetreten sei, wie wir es für die Monarchie nur können. Die Zukunft erscheine da nicht ganz unbedenklich, da man nicht wissen könne, wer die Stelle des Herrn Grey einnehmen werde.

Der Kaiser wandte sich darauf persönlich an die Mitglieder des Präsidiums. „Daß es Ihnen gut geht, sieht man“, sprach er, sich an Herrn von Unruhe-Bomst wendend, „wie ist auf Ihren Besitzungen die Ernte ausgefallen?“ Herr v. Unruhe erwiderte: „Bis auf den Wein sei er zufrieden“, und lächelnd erkundigte sich dann Seine Majestät bei Herrn Dr. Buhl nach dem Ausfall der Pfälzer Weinernte, über die Allerhöchstderselbe Erfreuliches ebenfalls nicht gehört habe. Mit nochmaligem Ausdruck seines Allerhöchsten Wohlwollens entließ der Kaiser das Präsidium.

14)

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

Nach dem Englischen.

(Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

(Schluß.)

Nur sie allein war standhaft und muthig geblieben, als ihn alle verließen; sie bewies ihm ihre hohe Liebe und Achtung vor seinem Unglück — sie hatte ja niemals an seiner Unschuld gezweifelt — dadurch, daß sie dem verurtheilten Mörder ihre Hand reichte, sich ihm im Gefängnisse antrauen ließ. Und nun, was hatte sie nicht in den paar Tagen erreicht? Unter Mitwirkung des Detektive, der ihren Mann für schuldig hielt und ihren eigenwilligen selbständigen Ansichten folgend, war es ihr gelungen, den wahren Mörder zu entdecken und der weltlichen Gerechtigkeit zu überliefern. Und ihr Mann, ihr einzig geliebter Mann war gerettet durch sie. Die Brust drohte ihr vor Freuden zu zerpringen. Wie freudig jauchzte ihr Herz auf, wenn sie daran dachte, ihm am Morgen die frohe Botschaft seiner endlichen Erlösung und Befreiung bringen zu können.

Schon früh am andern Morgen begab sie sich nach dem Tombs, wo sie bald Zutritt zu der Zelle ihres Gatten erhielt.

„Ich habe deine lieben Zeiten gestern erhalten, Grace,“ begann er, als die ersten Begrüßungszärtlichkeiten vorüber waren.

„D, ich habe dir heute noch viel, viel besseres mitzutheilen,“ sagte sie, indem sich ihre Wangen rötheten und ihre Augen vor innerem Glücke leuchteten.

„Viel besseres?“

„Ja, Richard; du bist gerettet.“

„Gerettet! Durch Dich, Geliebte!“

„D, es ist besonders das Verdienst Macroys,“ wehrte sie ab.

„Macroys? Des Mannes, durch dessen Bemühungen ich hierher gekommen bin?“

„D, er hat sich seitdem bekehrt,“ versetzte sie lächelnd.

„Du sagst, ich bin gerettet,“ begann Richard mit unsicherer Stimme, „dann müßte ja auch —“

„Nun?“ fragte sie, als er innehielt.

„Dann müßte ja der rechte Mörder gefunden sein?“ vollendete er in sichtbar tiefer Erregung.

„Ja, wir haben ihn gefunden!“ bestätigte Grace.

„Gerettet, gerettet!“ jauchzte er auf, während er die treue Gattin an sein Herz zog und ihren Mund mit zärtlichen Küssen bedeckte.

Ja, gerettet war er, gerettet durch die aufopfernde Liebe eines Mädchens, durch die Liebe seines Weibes, die alles hintenanlegte, um den Mann ihres Herzens nicht einen schmachvollen, unverschuldeten Tod erleiden zu sehen.

Jedermann theilte die Ansicht Graces, daß der richtige Mörder jetzt gefunden sei. Macroys und Spaird legten dem Staatsanwalt das Belastungsmaterial vor, das so belastend für Clarke alias Landly war, daß die Freilassung Richard Vanmarks sofort verfügt wurde und auch erfolgte, so schnell es die vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten erlaubten.

Nun war also endlich der Tag herangekommen, welcher der glücklichste für Grace war, denn sie durfte nun in Gemeinschaft mit ihrem Gatten das Gefängnis verlassen; ihrer beider Seelen hatten nur den einen Gedanken, in stiller Zurückgezogenheit die Freuden ihrer Ehe zu genießen, einer Ehe, die unter so eigenthümlichen Verhältnissen geschlossen worden war. Aber Grace fühlte

und wußte sowohl wie Richard Vanmark, daß die Größe ihres Unglücks nur dazu beitragen konnte, ihr eheliches Glück um so fester zu begründen.

James Wilson, alias Clarke alias Landly war, wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, ein englischer Spieler und er war der „Liverpool-Mag“ über den Ocean gefolgt. Kurz nach seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten hatte er eine Reise von Boston nach New-York gemacht und zwar zufällig auf demselben Dampfer, auf welchem sich auch Frau Raimonde befand. Diese Dame hatte die Aufmerksamkeit Landlys erregt, nicht so sehr wegen ihrer Schönheit als vielmehr wegen des kostbaren Schmucks, den sie trug. Es gelang ihm, die an die ihrige anstoßende Kabine zu erhalten. Sein Vorhaben bedurfte wenig Ueberlegung. Schon seit langer Zeit hatte er kein vortheilhaftes Geschäft beim Spielen machen können und um so erwünschter kam ihm die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Diebstahl; denn daß er, der ruinierte Spieler, dabei zum Mörder werden würde, hatte er sich selbst nicht gedacht. Frau Raimonde hatte sich lange ruhelos auf ihrem Lager herumgeworfen, woran ebenso sehr ihre Unterhaltung mit Richard Vanmark, als die starke Zuthilfe Schuld sein mochte. Landly hatte in seiner Kabine gelauscht, bis gegen Morgen die tiefen, regelmäßigen Athemzüge aus der Nebenkabine ihm anzeigten, daß seine Nachbarin endlich eingeschlafen sei. Leise öffnete er die Verbindungsthür, die unverschlossen war und trat in die Kabine 207 ein.

Er brauchte nur wenige Sekunden, um die verschiedenen Schmuckgegenstände, welche auf dem Waschtisch lagen, zusammen zu raffen und in die Tasche zu stecken. Gefahrlos hätte sich der Dieb nun entfernen können, aber zu seinem Unglück erinnerte er sich der kostbaren Ohreringe Frau Raimondes, deren große blizende Dia-

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. December.

Groß-Hofkapelle. Das zweite Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle am vorigen Mittwoch brachte außer einer Fantasie für Flöte nur Orchesterwerke. Den Reigen des Abends eröffnete in würdiger Weise Beethovens Prachtouverture „Zur Weihe des Hauses“. Dann folgte Concert für Streichorchester von Handel, hierauf die Ouverture zu der Oper „Genoveva“ von Rob. Schumann, ein an glänzenden Schönheiten reiches Werk, und endlich Symphonie D-dur Nr. 2 von Haydn. Abgesehen von kleinen Mängeln bei der Wiedergabe der vorgenannten Werke gewährten dieselben den vielseitigsten Genuß. Dirigent wie Orchester entledigten sich ihrer Aufgabe in bisheriger gediegener Weise. In dem Hofkapellmeister Herrn Bödemann, welcher berufen ist, die Stelle des seligen Eyoarth auszufüllen, lernten wir gelegentlich des in Rede stehenden Concerts einen tüchtigen Altklaviere, dessen Leistung bei der zu Gehör gebrachten ungarischen Fantasie für Flöte mit Begleitung von Streichinstrumenten von Doppler große technische Fertigkeit wie gediegenes musikalisches Können dokumentirte. Hauptsächlich wird der jugendliche Künstler die Besucher der Hofkapellconcerte recht bald wieder durch einen Solovortrag erfreuen. Das Publikum ehrte sämmtliche Vorträge des Abends durch warmen Applaus.

Herr Landgerichtsrath Fortmann hat sein Amt als Vorsitzender des hiesigen **nationalliberalen Wahlvereins** niedergelegt. Man geht wohl nicht fehl, diesen Schritt mit Meinungsverschiedenheiten in Zusammenhang zu bringen, die zwischen dem Vorsitzenden und den einzelnen Vorstandmitgliedern bestanden haben. Es ist der Rücktritt des Herrn Fortmann außerordentlich zu bedauern, da seine energische Leitung der Parteiangelegenheiten von großem Nutzen für die Sache der Partei gewesen ist. Es wird unteres Erachtens die Aufgabe einer demnächst zu berufenden Generalversammlung sein, durch eine möglichst einstimmig gefaßte Resolution Herrn Fortmann zur Fortführung der Geschäfte des Vorsitzenden zu veranlassen. Es wird ferner dafür Sorge zu tragen sein, Uneinigheiten im Vorstände möglichst fernzuhalten. Möge demnach die Generalversammlung auch in dieser Beziehung das Richtige beschließen.

Die vom Vorstände der freisinnigen Partei berufene allgemeine **Wähler-Versammlung** am Donnerstag war von reichlich 100 Personen besucht, die mit ganz verschwindenden Ausnahmen der fortschrittlichen Richtung angehörten. Zweck der Versammlung war, wie öffentlich bekannt war, Protestbeschluß gegen die Vorlage der Reichs-Regierung, betr. Verdoppelung der Kornzölle. Eine „allgemeine“ Wähler-Versammlung war berufen, um der Sache einen solideren Anstrich vor der Öffentlichkeit und namentlich in den Augen unseres Vertreters im Reichstage zu geben, an dem man sich mit einer Bitte zu wenden beabsichtigte. Wird es dem Herrn Abgeordneten auch nicht zweifelhaft bleiben, daß es seine Nichtwähler sind, die mit einer Bitte sich unterthänigst ihm nähern, so kann man sich doch immer laut Annoncen

manten am Abend vorher besonders die gierigen Blicke seiner Augen herausgefordert hatten. Er vermochte der Verachtung nicht zu widerstehen, auch diesen Schmutz sich anzueignen.

Er beugte sich zu der Schlafenden herab und machte den Versuch, den einen der Ohrringe loszuhaben. Seine Bewegungen erweckten die Schlafende, die unwillkürlich ihre Hände zur Abwehr ausstreckte. Mit der einen Hand packte sie den Verbrecher am Arm, mit der anderen faßte sie zufällig das Medaillon, das er an der Uhrkette trug. Landly preßte ihr schnell die eine Hand auf den Mund, um sie am Schreien zu verhindern.

Sie aber, eine starke und muthige Frau, versuchte sich loszureißen und nun griff der Dieb zu dem Dolch, den er immer bei sich trug und brachte ihr drei tiefe Stiche in die Brust bei, welche den sofortigen Tod der Unglücklichen herbeiführten.

Niemand auf dem Schiff hatte etwas von dem Verbrechen bemerkt, denn der ganze Vorgang hatte nur wenige Sekunden gedauert und der Mörder hatte mit der linken Hand seinem Opfer solange den Mund fest verschlossen, bis sie auszerathet hatte.

Da die Kabine 207 an jenem Theil des Schiffes sich befand, der selten von jemand, besonders um jene Stunde, betreten wurde, da sie den Ausgang direkt nach dem Deck hatte, so gelang es ihm unbemerkt, den Leichnam über Bord zu werfen.

Als am dem Montag nach dem Morde die Zeitungen ihre Berichte über die Schreckensthat brachten, kam ihm die Idee, die Polizei auf eine falsche Spur zu locken. Die Idee war gefährlich, aber sie war zu gleicher Zeit von seinem Standpunkt aus vortrefflich. Es gelang ihm alles fast besser, als er zu hoffen gewagt hatte. Anfangs hatte er die Absicht, als die Untersuchung gegen Richard Banmark im Gange war, sich auf die Flucht zu machen.

auf die „Allgemeinheit“ berufen. Die Versammlung wurde mit einigen unverständlichen Worten von irgend Jemand eröffnet, und dann redete Herr Propping eine halbe Stunde reichlich über die „Gemeinschädlichkeit“ der Kornzölle überhaupt und die geplante Erhöhung derselben im Besonderen. Der Redner gab zunächst seinem Mißmuth darüber Ausdruck, daß die Bewegung der großen Masse des Volkes gegenüber der geplanten Erhöhung der Kornzölle nicht mehr so lebhaft sei, wie im ersten Momente der Kornzoll-Bewegung im Jahre 1880. Redner vermißt das genügende Verständniß der breiten Volksmassen gegenüber der Gefährlichkeit der geplanten Zoll Erhöhung auf Getreide. Herr Propping macht die vielen guten Ernten der letzten Jahre in allen Staaten Europas sowie in Amerika dafür verantwortlich, daß die gemeinschädliche Wirkung der Kornzölle nicht in die Erscheinung getreten sei. Einige Mißerndten würden dem Volke die Augen geöffnet haben. Wenn die neue Vorlage Gesetz werden sollte, würden die Wirkungen dieser künstlichen Vertheuerung nicht ausbleiben. Mit der Wiedergabe der weiteren Ausführungen des Redners wollen wir unsere Leser nicht langweilen. Diese Ausführungen enthielten absolut Nichts, was nicht schon bis zum Ueberdruß vorgebracht und von den Freunden der Landwirtschaft widerlegt wäre, so z. B. die Fabel, daß die Erträge der Kornzölle ausschließlich in die Taschen von etwa 25 000 Großgrundbesitzern wandern sollen, und daß diese Millionen und aber Millionen Mark aus den Taschen, aus dem Fetz, aus den Eingeweiden der übrigen Berufsklassen, ganz besonders aber natürlich der arbeitenden Klassen herausgeschnitten werden; oder was dasselbe sagt, daß diese bedauernswerthen arbeitenden Klassen, ohne das Geringste davon zu merken, fast ausschließlich diese Millionen aufbringen sollen und aufbringen müssen. Man mag über die Zweckmäßigkeit der Kornzölle denken wie man will, jedenfalls aber sollte man sich hüten, Leuten, die nicht im Stande sind, sich über eine wirtschaftliche Frage ein eigenes Urtheil zu bilden, wieder und wieder vorzuheulen, daß die Reichsregierung schlecht handle an ihnen, daß sie ihnen das Fell über die Ohren ziehe, sie ausbeute u. s. w. und so diese Leute unzufrieden mit ihrem Berufsleben, unzufrieden mit sich selbst und Allem zu machen. Herr Propping hat mit deutlichen Worten gesagt, ohne auch nur den leisesten Schatten eines Beweises hierfür zu erbringen, daß die Belastung gerade der unteren Volksklassen durch die Kornzölle eine so kolossale sei, daß die etwaigen Wohlthaten, welche diesen Klassen durch die Socialgesetze bereitet werden sollten, mehr als aufgewogen würden. Herr Propping leistete sich dann noch einen ruhmlosen Angriff auf den verdienstvollen bisherigen Vorsitzenden der nationalliberalen Partei und beantragte dann die Annahme einer Resolution etwa folgenden Inhalts: „Die in Habels Hotel versammelten Wähler des ersten Oldenburgischen Reichstagswahlkreises eruchen ihren Vertreter, Herrn Professor Enneccerus, sein Votum gegen die Erhöhung der Kornzölle abzugeben.“ Herr Lehrer Johanns verlas hierauf ein am nämlichen Tage von Herrn Enneccerus eingegangenes Telegramm, worin dieser auf Anfrage erklärte, daß er, wie er bereits in seiner Kandidatenrede betont, ein Gegner der Kornzoll-Erhöhung sei und gegen die Vorlage stimmen werde. Er ändere seine Überzeugung nicht von heute auf

Doch da er sah, wie trefflich sein Plan gelang, entschloß er sich zu bleiben, zu welchem Entschluß seine Leidenschaft für „Liverpool-Mag“ nicht wenig beigetragen haben mochte.

Alle diese Einzelheiten wurden nicht allein durch die Unteruchung zu Tage gefördert, der Mörder machte, als er sah, daß er seinem Schicksal doch nicht mehr entkommen könne, ein offenes Geständnis.

Richard Banmark aber begab sich am Tage nach seiner Freilassung in Begleitung seiner jungen Frau nach dem Bureau des Detective Macroy, um ihm sowohl durch warm empfundene Worte, als auch durch Ueberreichung einer Anweisung auf zehntausend Dollar zu danken dafür, daß er nunmehr zum größten Theil durch seine Anstrengungen gerettet war aus dem Rachen des Todes.

Wie man die Frauen besiegt.

Von Maurus Sokai.

„Madame! seit zwei Jahren bereits weisen Sie mein treues Herz zurück; ich vermag diese Qual nicht länger zu ertragen. Sie lachen mich aus, während ich unsäglich leide. Aber ich habe mir vorgenommen, diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu bereiten; noch einmal und zum letztenmale will ich es versuchen, Ihr steinernes Herz durch Bitten zu erweichen. Sie wissen, wie sehr ich Sie anbede!“

„Ich weiß es nicht, ich habe es schon wieder vergessen.“

„Und ich sage es Ihnen doch täglich! Gehen Sie mich nicht schon weinend vor Liebe zu Ihren Füßen?“

morgen. Trotz dieser bündigen Erklärung blieben die Herren Freisinnigen bei ihrem Vorhaben, eine „Resolution“ anzunehmen. Diese wurde denn auch wirklich angenommen und damit hatte die Komödie ihr Ende gefunden.

Ordensverleihung. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, dem Postdirector Büsing a. D., früher zu Brake, jetzt in Oldenburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Zu einem **parlamentarischen Diner** werden sich die Mitglieder des gegenwärtig hier tagenden Landtags am nächsten Montag den 5. Dezember in Uchtmanns Hotel vereinigen.

Viele Mitglieder des **Landtags**, in erster Linie diejenigen des Finanzausschusses, der bekanntlich mit der Vorberathung der Vorlage, betreffend Weser-Correction, beauftragt ist, werden sich am nächsten Dienstag Morgen nach der Weser begeben, um sich über die Wasser-Verhältnisse an Ort und Stelle zu informieren.

Ueber den auch in andern hiesigen Blättern schon erwähnten **Gesellschaftsabend**, welcher zum Besten des Baufonds für das evangelische Krankenhaus am Sonntag, den 11. d. Mts., im Saale des „Grünen Hofes“ abgehalten werden soll, wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß das Programm zu demselben nicht allein ein reichhaltiges, sondern auch so gediegene ist, daß sicher keiner der Besucher unbefriedigt nach Hause gehen wird. Wer an dem bezeichneten Sonntag einmal gehörig lachen will, der muß zum Grünen Hof gehen. Auch der gute Zweck sollte recht Viele veranlassen, den fraglichen Gesellschaftsabend zu besuchen. Also vorwärts!

Die prächtigen, heitern Abende in Doodts Saal, welche die **plattdeutschen Schauspieler** im Laufe dieser Woche dem hiesigen Publikum bereitet haben, gehen morgen leider zu Ende, da dann die letzte Vorstellung stattfinden wird. Wer demnach noch nicht dort war und sich einmal in recht fröhliche Stimmung bringen möchte, der veräume diese letzte Vorstellung nicht. Hier werden Scenen aus dem Volksleben geboten, z. B. in „Familie Eggers“ u. s. w., wie solche in gleicher Naturwahrheit sonst nirgends gezeigt werden. Es sind wirkliche Bilder des Lebens, die man dort sich abspielen sieht und die namentlich in Folge der vollendeten Leistungen der Frau Agte und des Herrn Willi Sander von intensiver Wirkung sind. Hatten die bisherigen Vorstellungen stets ein volles Haus, so steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die morgende Sonntagsvorstellung wieder wie vorigen Sonntag ein ausverkauftes haben wird. Wer also einen guten Platz haben möchte, der gehe möglichst frühzeitig hin, denn wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

In der **Schweizerhalle** findet heute Abend eine große Extra-Gala-Vorstellung statt, in welcher namentlich die neu engagirten Mitglieder der Gesellschaft auftreten werden. Wir hören, daß diese neuen Mitglieder Vorzüglichstes leisten sollen, weshalb wir nicht unterlassen wollten, nicht nur auf die heutige Extra-Vorstellung aufmerksam zu machen, sondern auch zugleich für die folgenden Abende zu einem regen Besuch des genannten Etablissements aufzufordern.

„Sogar wüthend, die zer Schlagene Wase dort gibt Zeugniß dafür.“

„Wie viele habe ich Ihnen statt der Siren schon geschickt?“

„Wie viele habe ich schon angenommen? Nicht Eine.“

„Blos, um mich auch damit quälen zu können. Aber all' dies hat jetzt ein Ende. Ich bin mit dem festen Entschluß hierher gekommen, wenn ich Ihr grausames Herz auch diesmal nicht bewegen kann, mich hier vor Ihren Augen zu tödten.“

„Das haben Sie schon so oft gesagt; wenn Sie es einmal doch nur thun wollten.“

„Bitte, scherzen Sie nicht, denn die Sache ist viel ernster, als Sie meinen. Allerdings, wenn ich zu einem Revolver greifen würde, um mich mit diesem in ein besseres Jenseits zu befördern, wären Sie im Stande, zu lachen, bis ich meinen armen Hirnkasten zerhackt hätte, was hätte ich dann von Ihrem Bedauern und Ihrer Theilnahme? Für diesen nachträglichen Beweis Ihrer Liebe danke ich, auf diese rasche Weise will ich mir den Tod nicht holen. Nein, hier vor Ihren Augen will ich mich langsam zu Tode martern — ich will hier in Ihrem Zimmer Hungers sterben, Sie mögen das grauiame Vergnügen haben, Ihren getreuesten Anbeter zu Ihren Füßen ritardando hinsterben zu sehen.“

(Schluß folgt.)

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins stehenden **Volksküche** Ritterstraße 7 hieselbst wurden im Monat November verabreicht: 1010 ganze und 1479 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während des gedachten Monats 2489 Personen. In der Kaffeeküche daselbst wurden in derselben Zeit ausgegeben 286 Tassen Kaffee, 7 Tassen Schokolade und 7 Tassen Bouillon.

B i t t e.

Der Kirchenrath wünscht auch in diesem Jahre den verschämten Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bittet deshalb um Geld, alte und neue Kleidungsstücke, Lebensmittel, Anweisungen auf Feuerung, nützliche Bücher, Spielsachen und dergl.

zum Buttel, Deters, Dierks, Drees, Propr. D. Eggers (Stau 6), Eiben, Gramberg (Gottorpstr. 7), Hanfen (Gerberhof), Kaiser, Knauer, Menke, Mügenbecher (Gartenstr. 10), Ohmstede, Nitter, Nüdebusch, Weser, Roth, Pralle; für Gaben an die Landgemeinde: Partisch, Ramsauer (Ofenerstr. 35).

Landtag des Großherzogthums.

8. Sitzung.

Freitag, den 2. December, Morgens 10 Uhr.

Eingänge u. A. Petition von Interessenten aus dem Amte Butjadingen, betr. Ablehnung der Vorlage, die Weser Correction betr., wenn nicht der in Aussicht genommene Süßwasser-Kanal in der Gegend von Käseburg seinen Ausgangspunkt finden sollte. Schreiben des Großherzoglichen Staats-Ministeriums, betr. Zustimmungserklärung zu der vom Landtage gewünschten öffentlichen Verhandlung über die Vorlage, betr. Weser-Correction — Wahl Acten über die am 1ten December im 4ten Wahlkreise vollzogene Neuwahl eines Abgeordneten für den Landtag.

Der Landtag tritt in die Tages-Ordnung ein. 1. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Fürstenthum Lübeck pro 1888/90.

Bei § 14 der Ausgaben „Wegbauweisen“ richtet Abg. Wallroth die Anfrage an die Regierung, ob eine Vorlage, betr. eine neue Wege-Ordnung, die bereits in der letzten Session des Landtages angekündigt wurde, bald zu erwarten sei.

Geh. Ober-Reg. Rath M u h e n b e c h e r erwidert, er sei nicht im Stande, im Augenblick Auskunft zu ertheilen. Es erscheine ihm sehr zweckmäßig, wenn ein Abgeordneter, der in einer Sitzung in dieser oder jener Angelegenheit eine Anfrage an die Regierung zu richten wünsche, darüber den betr. Reg.-Commissar vorher verständige, um diesem Gelegenheit zu geben, sich über die Sache zu informieren.

§ 18. Zur Deckung der Garantie für die Cutin-Lübecker-Eisenbahn-Anleihe jährlich 29 000 Mark. Abg. Wallroth bemängelt verschiedene Uebelstände in der Verwaltung dieser mit großen Kosten erbauten Bahn und erucht die Staats-Regierung, die Provinzial-Regierung in Cutin u. A. dahin zu instruiren, daß dieselbe nicht wieder ihre Zustimmung zu einem Fahrplan gebe, der die Interessen der Stadt Cutin durchaus vernachlässige.

§ 24. Volksschulwesen. Abg. Wallroth richtet die Anfrage an die Staats-Regierung, ob vorausgesetzt daß die Vorlage für das Herzogthum Oldenburg betr. Uebernahme des Volksschulgeldes auf die Landes-Casse die Zustimmung des Landtages erhalten sollte, eine ähnliche Vorlage demnächst für das Fürstenthum Lübeck zu erwarten sei.

Unterrichtsmi n i s t e r Flor: Die Ausarbeitung einer solchen Vorlage für das Fürstenthum Lübeck würde während der gegenwärtigen Landtags-Session kaum mehr möglich sein.

Abg. Wallroth: Er habe eine solche Antwort erwartet und daher die Einbringung folgenden Antrages vorbereitet: der Landtag wolle beschließen, für die Finanzperiode 1888/90 ein Viertel der Gehalte der Volksschullehrer auf die Landes-Casse des Fürstenthums zu übernehmen. Abg. Wallroth begründet sein Antrag durch die schwere Belastung vieler Gemeinden.

Dieser Antrag wird von dem Reg.-Commissar Ministerialrath W i l l i c h und den Abgg. A h l h o r n und T a n k e n namentlich mit Rücksicht, daß eine Vorlage, betr. Aufhebung des Volksschulgeldes auch für das Fürstenthum Lübeck bald zu erwarten sei, bekämpft und mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt.

2. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Fürstenthum Birkenfeld pro 1888—90.

Abg. W e i ß: Bereits seit dem Jahre 1870 leide die Bevölkerung des Fürstenthums unter dem schweren Drucke einer zu zahlenden 18monatlichen Einkommensteuer. Es sei wohl an der Zeit, die wenig leistungsfähige Bevölkerung von dem schweren Drucke zu befreien. Man kenne im Fürstenthume Birkenfeld eine eigentliche Wohlhabenheit nicht, unter den 11 000 Steuerzahlern seien nur 370 Personen, die über ein Jahres-Einkommen von 3000 Mark verfügen, die große Mehrzahl der Steuerzahler habe ein Einkommen von 600 — 900 Mark. Aber willig seien die schweren

Lasten seit langen Jahren getragen worden, die Bevölkerung sei treu, arbeitsam und solide. Der schwere Steuer-Druck habe die Bande, welche seit dem Jahre 1817 zwischen dem Fürstenthum und dem Herzogthum Oldenburg bestehen, nicht gelockert. Man möge doch jetzt den Versuch machen, die Steuer zu ermäßigen. Erweise sich dieser Versuch für die Dauer als nicht durchführbar, so werde die Bevölkerung des Fürstenthums sich später in die Nothwendigkeit willig fügen, nur für die kommende Finanzperiode möge man versuchsweise eine Erleichterung einführen. Die versprochene Vereinfachung in der Verwaltung sei nicht durchgeführt worden.

Reg.-Commissar Geh. Ober-Finanzrath G e u m a n n: Der Herr Berichterstatter habe nur materielle Gründe für Aufhebung resp. Erleichterung des Steuer-Zuschlags angeführt. Er habe an das Gefühl des Landes appellirt, aber nicht den geringsten Beweis erbracht, daß man den Steuer-Zuschlag, dessen man seit 17 Jahren bedürftig gewesen sei, jetzt entbehren könne. Das vorliegende Budget des Fürstenthums sei auf das möglichst Einfachste zugeschnitten, man habe die Ausgaben nur nach den dringendsten Bedürfnisse bemessen. Der Provinzialrath des Fürstenthums Birkenfeld habe der Nothwendigkeit der Beibehaltung des bisherigen Steuer-Zuschlages nicht widersprechen können. Der Landtag möge daher dem Antrage der Majorität des Ausschusses zustimmen.

Abg. S c h u l z e: Es sei der Majorität des Ausschusses sehr schwer geworden, sich den Ausführungen des Abg. W e i ß nicht anschließen zu können. Die Regierung werde unbedingt eine Erleichterung eintreten lassen, sobald es nur irgend möglich sei. Aber wenn man jetzt den Steuer-Zuschlag aufheben oder ermäßigen wolle, in der Voraussetzung, ihn in ganz kurzer Zeit doch wieder einführen zu müssen, so sei das eine falsche Finanzpolitik. Um das Uebel an der Wurzel zu fassen, müsse man an eine Vereinfachung der Verwaltung denken. Der Provinzialrath und die Abgeordneten aus dem Fürstenthum Birkenfeld würden daher wohl thun, dahin zielende Anträge zu stellen.

Abg. A h l h o r n äußert sich in ähnlichem Sinne.

Abg. T h o r a d e: Er erkenne die schwierige Finanzlage des Fürstenthums Birkenfeld an, doch könnte es allerdings für einen Finanzmann bedenklich erscheinen, einer Aufhebung oder Herabsetzung des Steuer-Zuschlages seine Zustimmung geben. Die starke Belastung der Bevölkerung aber durch die indirecten Steuern möchten doch einen Versuch der Erleichterung in der directen Besteuerung rechtfertigen. Der Versuch der Herabsetzung des Steuerfußes auf wenige Jahre werde keine Zerrüttung der Finanzen, höchstens eine Herabminderung des Cassenbestandes des Fürstenthums zur Folge haben. Stelle sich dann die Wiedereinführung des höheren Steuerfußes als nothwendig heraus, so werde diese Maßregel keine Schwierigkeiten haben. Wenn ein Arzt einem Patienten sage, es sei allerdings möglich die in Frage stehende Krankheit etwa für einen Zeitraum von 3 Jahren zu heben und so dem Patienten Erleichterung zu gewähren, die Krankheit werde aber später sich wieder einstellen, man wolle daher lieber erst gar nicht den Versuch machen, die Krankheit zeitweise zu heben, so werde der Patient sich sehr wahrscheinlich nach anderer ärztlicher Hilfe umsehen. Er sei übrigens der Ansicht, die spätere Wieder-Erhöhung der Steuer werde gar nicht nothwendig sein, weil die Einnahmen aus Reichs-Mitteln, namentlich aus der Branntweinsteuer wahrscheinlich viel höher sich stellen werde, wie sie veranschlagt seien. Er werde daher für den Antrag der Minorität des Ausschusses stimmen.

Abg. A h l h o r n giebt seiner Verwunderung Ausdruck über die Ausführungen eines so gewiegten Finanzmannes, wie des Herrn Vorredners.

Der Antrag der Minorität des Ausschusses wird in namentlicher Abstimmung mit 21 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

§ 9. Kosten der Gensdarmrie.

Abg. K l e i n beantragt die Streichung von zwei neu anzustellenden Gensdarmen.

Reg.-Commissar, Ober-Reg.-Rath v. B u t t e l für Beibehaltung der Position. Die Position wird gestrichen.

§ 63. Umzugskosten der Beamten.

Abg. W e i ß rügt die Höhe der Umzugskosten und zugleich die Thatsache, daß sehr häufig Beamte aus dem Herzogthum Oldenburg in das Fürstenthum Birkenfeld versetzt werden, obgleich Kandidaten aus dem Fürstenthum, die sehr befähigt für das Amt sein würden, sich zahlreich gemeldet haben.

5. Reg.-Vorlage, betr. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg, betr. Zusatz-Bestimmungen zu dem Gesetze, betr. die Förderung der Pferdezucht.

Die Vorlage gab zu außerordentlich lebendiger Debatte, an der sich der Herr Minister des Innern Janßen, sowie die Abgg. Schröder, Funch, Langen, Ahlhorn, Vatermann, Quatmann, Hüchtling beteiligten, Veranlassung. Die Abstimmung über den Ausschuss-Antrag ergab Stimmen-Gleichheit, 16 gegen 16

Stimmen. Die Abstimmung wird in nächster Sitzung wiederholt. (Wir kommen auf die Vorlage zurück.)

Abg. H ü c t i n g berichtet noch über die Tags zuvor vollzogene Wahl eines Abgeordneten im vierten Wahlkreise. Die Acten sind von dem Berichterstatter geprüft und geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Gewählt ist Amtsrichter v. Heimburg (Wilschhausen) mit 48 gegen 34 Stimmen. Die Wahl wird gültig erklärt.

Schluß der Sitzung 2 1/4 Uhr Nachmittags. — Nächste Sitzung: Mittwoch, den 7. December, Morgens 10 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor R a m s a u e r.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor P r a l l e.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 4. December:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. B r a n d t.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 4. December:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 4. December:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. S c h i l d e, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 4. December:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

T h e s m a c h e r, Prediger.

Großherzogliches Theater.

S o n n t a g, den 4. December. 40. Abon.-Vorst.

Selim III.

Trauerspiel in 5 Akten von Murad Effendi.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

D i e n s t a g, den 6. December. 41. Abon.-Vorst.

Hafemann's Töchter.

Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L'Arronge. Musik von Millöder.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 3. Decbr. 1887.		gelaufte	verkaufte
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2%	" "	100, —	100,55
3 1/2%	Oldenb. Consols (bis 30. 9. 1890 Zins)	99,50	100,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenb. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Staat zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	99,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (fünfstufig)	101, —	102, —
4%	Hilfsburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	do	99,10	99,65
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	154,50	155,50
4%	Cutin-Lübecker Pror-Obligationen	103, —	104, —
3 1/2%	Hamburger Rente	98,90	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,90	99,45
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,60	99,15
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	106,75
3 1/2%	do	100, —	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	96,10	96,65
und darüber			
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	96,20	96,90
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4. Serie.	97,10	97,65
5%	Russische Anleihe von 1884	96,30	96,85
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,90	100,45
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	76,50	77,05
4%	Hilfsburger Stadtanleihe	101,10	101,65
4%	Pfandbr. o. Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102, —
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein-Hypothek-Bank	95,45	96,20
3%	Borussia-Prioritäten	100, —	—
5%	Bitfelder Prioritäten	—	100, —
5 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natakis in Braunschweig rückzahlbar 105	99, —	100, —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Bollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887.]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)			
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineu.)			
(4% Zins vom 1. Juli 1886.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Neb.-Actien.			
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.			
" London " 1 Pfr. " "			
" New-York für 1 Doll. " "			
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "			
Discout der Deutschen Reichsbank 3%			

Anzeigen.

Bauhütte.

M o n t a g, den 5. December, Abends 6 Uhr:

Monatsversammlung.

D. D.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankheine und Kontobücher:

bei 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 %
" 3monatiger " . . . 3 1/4 %
" kurzer Kündigung und auf
Check-Konto . . . 3 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Die feinsten **Sardellen** und **Vollheringe, Anchovis.**

W. Stolle.

Feinste **Cervelatwurst, Plockwurst, Mettwurst** und **Würstel** stets vorrätig.

W. Stolle.

Zu

Weihnachts - Einkäufen

empfehle in großer Auswahl:

Küßchen, Blumen, Rosetten, Schleifen, Hauben, Schleier, Schürzen, Handschuhe aller Art
Preise billigt

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Die noch vorrätigen Winterhüte, Capuzen u. Wolltücher, um damit zu räumen, unter Preis.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen und 1 Kinderstuhl.
Alexanderstraße 11 oben.

Habe einige große **Senngruben** zu leeren mit Beihilfe derselben. **Diedr. Zietjen,** Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen ca. 200 Pfd. gutes Heu. **D. Zietjen.**

Zu verkaufen ein kleines komplettes Kochherd mit Rohr, so gut wie neu. **D. Zietjen,** Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen schönen weißen Streusand u. gelben gefiebten Kiesand. **D. Zietjen,** Theaterwall 2 hinten.

Zu kaufen gesucht zum 1. März, einen leichtgehenden engen vierrätigen Handwagen mit Aufsatz.
Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reichhaltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Stadtwaage.

Jeden Mittwoch,
Sonabend und Sonntag

Frische Mockturtle,

sowie warme und kalte Speisen zu jeder Zeit.

S. Silgen.

Zoologischer Garten.

Während der Advents-Zeit an jedem Sonntag:

Quartett-Soirée

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Oldenburger Hof.

Neckenstraße 23.
Sonntag, den 4. December:

**Großer
Gesellschafts - Abend**

verbunden mit **Concert.**

H. B. Hinrichs.

Gas-Coaks.

Zerkleinerte, grosse und Candle-Coaks. Reinliches und billiges Brennmaterial.

Gasanstalt Oldenburg.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von befannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische u. deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel,** Oldenburg.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Fute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Th. Fathschild's Gasthof

Oldenburg, Markt 11.

Derselbe, **Gastwirthschaft** mit **Logis** bietend, wird einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. — **Größere Zimmer** mit **Piano** für Clubs und Gesellschaften. — **Zwei vortreffliche Regelbahnen**

— **Schön geschützter Lustgarten.**

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schweizerhalle.

Neu !

Neu !

Neu !

Heute Abend :

Grosse - Extra - Gala - Vorstellung.

Auftreten neuer Mitglieder, sowie des so sehr beliebten Komikers **Herrn Murjahn.**

Zu dieser ersten großen Vorstellung ladet ergebenst ein

A. Dreher.